

Raw Frand zu Paraschat Zaw 5782

Ergänzungen: S. Weinmann

Das Korban Olah (Ganzopfer) lehrt uns eine fundamentale Lektion für Spenden-Aktionen

Paraschat Zaw beginnt mit einer ungewöhnlichen Konjugation des Verbes "ziwa - befehlen" (Zaw – Befehle!). Raschi bemerkt dazu, dass diese Form des Verbes "ziwa" ein besonderes Anspornen (Sirus) bedeutet, sowohl für den Moment des Befehls als auch für zukünftige Generationen. Raschi zitiert den Tanna Rabbi Schimon bar Jochai, der sagt, dass die Tora besonders zu solch einer Mizwa anspornen muss, wenn man einen "Chissaron Kis - Geldverlust" gewärtigen muss.

Die Torah spricht von den Gesetzen des Olah-Opfers. Ein Olah-Opfer ist ein Tier, das gänzlich auf dem Altar verbrannt wird; ausser dem Fell, das vom Tier vor dem Darbringen abgezogen wird, das die Kohanim zwischen sich verteilen dürfen. Von einem Korban-Chatat (Sündopfer) erhält der Besitzer ebenfalls keinen Anteil, aber die Kohanim (Priester), die es darbringen, dürfen den grössten Teil davon essen. Im Gegensatz dazu isst der Besitzer eines Korban-Schelamim (Friedensopfer) den grössten Teil des Opfers selbst.

Das Korban Olah wird jedoch auf den Altar gelegt und dort – wie bereits erwähnt - gänzlich zu Asche verbrannt. Deshalb wird es als ein Opfer beschrieben, das "einen Geldverlust beinhaltet." Wenn ein Olah dargebracht wird, sehen der Besitzer wie auch die Kohanim ihr Geld und ihren Aufwand gewissermassen in Rauch aufgehen. Das Einzige, das vom Opfer übrigbleibt, ist die Asche. Aus diesem Grund musste man die Leute speziell motivieren, die Gesetze des Olah-Opfers genauestens zu beobachten.

Jedoch scheint es, dass es viele Mizwot (Gebote) in der Torah gibt, die mit einem "Geldverlust" verbunden sind. Pessach zu halten, kostet viel Geld, und doch finden wir diese Konjugation von "Zaw" bei den Gesetzen von Pessach nirgends. Sukkot ist auch nicht billig. Ein Jehudi zu sein ist eine teure Sache.

Man wundert sich, was tun eigentlich die Nicht-Juden mit ihrem Geld? Sie zahlen keine Jeschiwa Studiengebühren, sie haben keinen Pessach, und sie haben auch keinen Sukkot! Da erstaunt es weiter nicht, dass die professionellen Sportteams derart viele saisonale Dauerkarten verkaufen können!

Wenn also so viele Mizwot einen "Chissaron Kis" mit sich bringen, weshalb betont dann Raschi besonders den "Chissaron Kis" des Olah-Opfers?

Die Antwort ist, dass es verschiedene Stufen von "Chissaron Kis" gibt. Natürlich kostet es viel Geld, um Mazza und Etrogim zu kaufen, doch es fällt uns leichter, eine solche Ausgabe zu akzeptieren. Man bekommt etwas für sein Geld. Man kann die Ausgaben nachvollziehen. Man kann sich hinsetzen und die Mazza essen. Selbstverständlich würden wir normalerweise keine CHF 20.-- für ein halbes Kilo von etwas zahlen, das manchmal wie Karton schmeckt. Doch nun, da die Torah uns diese Mizwa gegeben hat, sitzen wir uns hin und essen die Mazza, die uns so viel Geld gekostet hat und geniessen sie! Auch der Etrog und die drei anderen Arten erfreuen das Herz, wie der Sefer Hachinuch schreibt.

Ein gutes Paar Tefillin kostet heutzutage schnell einige hundert Dollar. Dies ist eine grosse Ausgabe. Doch wenigstens habe ich Tefillin. Ich schaue sie an. Ich ziehe sie jeden Tag an. Ich habe ein geistiges Vergnügen daran, dass ich diese teuren rituellen Gegenstände besitze.

Doch ein Korban Olah ist anders. Ein Mensch kauft einen Ochsen oder eine Kuh. Dies kann einige hundert bis einige tausend Franken kosten (je nach Jahreszeit und Alter). Was tut er damit? Er schaut zu, wie das Tier verbrannt wird. Niemand hat einen Nutzen davon. Das Geld löst sich in Rauch auf! Dies ist "Chissaron Kis". Deshalb müssen die Menschen ermuntert werden und einen besonderen Auftrag bekommen, wenn es zu einer solchen Mizwa kommt.

Es ist schwer von anderen Leuten Geld anzunehmen und ihnen nichts dafür zu geben.

Darin liegt eine fundamentale Lehre fürs Geldsammeln. Wenn ein Mensch Geld sammeln muss, so soll er ein Gebäude bauen. Weshalb ist dies notwendig? Denn dann kann er auf einen reichen Mann zugehen und ihm sagen: "Hör mal, dein Name wird für immer auf der Wand des Gebäudes stehen." Die Institution gibt ihm etwas für sein Geld. Dann wird ihm eine grosse Spende nicht wie ein "Chissaron Kis" vorkommen.

Wenn der Spender das Gebäude sehen kann, oder den Springbrunnen oder die Tafel mit seinem Namen – solange er „etwas“ sehen kann – dann fühlt er, er habe etwas für seine Spende erhalten. Es ist viel schwerer, Geld aufzubringen, um die Saläre der Lehrer aufzubessern oder um das Schulgeld zu senken. In solchen Sammel-Aktionen haben die Spender nicht das Gefühl, dass sie "etwas für ihr Geld

erhalten haben". Eine solche Spende beinhaltet einen "Chissaron Kis". Sobald man kein konkretes Ergebnis sieht, braucht man einen speziellen Ansporn, damals und in zukünftigen Generationen.

Quellen und Persönlichkeiten:

Sefer HaChinuch („Das Buch der Erziehung zu Mizwot“): Der mögliche Autor ist Rabbi Aharon Halevi (1235-1304); Barcelona, Spanien.

**Die Bearbeitung dieses Beitrages
erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-
Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2022 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Raw Frand zu Purim 5782

Ergänzungen: S. Weinmann

Eine Purim Lektion von Charwona:

Wie Charwona – dauernd ‘Diber Tow al Hamelech’!

Äusserst relevant für die jetzige Welt-Krise

Wie oft wird Charwona in der Megila erwähnt?

Er wird zweimal erwähnt: Einmal am Anfang, im ersten Kapitel. Er war einer der sieben Kammerherren von Achaschweresch, die ihn beim Hof-Essen bedienten, wie sie im Vers [Esther 1:10] aufgelistet werden. Das zweite Mal wird Charwona erwähnt, wenn Haman endlich ins Verderben stürzt. "Da sprach Charwona, einer der diensttuenden Kammerdiener vor dem König: 'Siehe, da drüben steht der Galgen, in Hamans Haus, den Haman für Mordechai – ‘ascher diber Tow al Hamelech - der Gutes über den König sprach’ – erstellt hat; er ist fünfzig Ellen hoch.' " Der König Sprach: "Lasst ihn daran hängen!" (Esther 7:9).

Charwona wird im Gedicht "Schoschanat Ja'akow", das wir nach Beendung des Megilla-Leinens sagen, ein drittes Mal erwähnt. Wir sagen dort: "Wegam Charwona sachur laTow - und auch Charwona sei zum Guten gedacht".

Der Pirkej deRabbi Elieser [Kapitel 50] erklärt, dass der "zweite Charwona" in Wirklichkeit Elijahu Hanawi (der Prophet) war, der Charwona personifizierte! Die Frage stellt sich, woher leitet der Pirkej deRabbi Elieser dies ab. Der Chiduschej HaRadal zur Stelle erklärt etwas sehr Interessantes:

Das erste Mal, da Charwona in der Megilla erwähnt wird, wird sein Name mit einem Alef am Ende geschrieben, jedoch beim zweiten Mal steht ein Hej am Ende seines Namens. Deshalb behauptet der Pirkej deRabbi Elieser, dass dies nicht dieselbe Person ist! Der echte Charwona ist derjenige, der im ersten Perek (Kapitel) erwähnt wird. Der "zweite Charwona" war in

Wirklichkeit Elijahu Hanawi (der Prophet), den Charwona verkörpert!

Interessanterweise folgt auf den Namen Charwona im Gedicht von Schoschanat Ja'akow der Ausdruck "Sachur leTov - sei zum Guten gedacht". Über wen sonst finden wir überall diesen Ausdruck "Sachur leTov"? Bei niemand anderen als bei Elijahu Hanawi!

Rav Salman Mintz sagte mir, dass er einst eine wunderschöne Erklärung darüber von Rav Ephraim Wachsmann gehört habe: Die Botschaft betont, wie und warum die Erlösung stattfand. Der Passuk sagt: "Da sprach Charwona, einer der diensttuenden Kammerdiener vor dem König: 'Siehe, da drüben steht der Galgen, in Hamans Haus, den Haman für Mordechai – ascher diber tow al **haMelech**' / der Gutes über den König (**HaMelech**) sprach – erstellt hat; er ist fünfzig Ellen hoch.' "

Chasal (unsere Weisen) sagen, dass jedes Mal, wenn in der Megilla das Wort "**HaMelech**" (ohne Zusatz von Achaschweresch) steht, sich dies auf den König der Könige bezieht. Die Ge'ula kam, weil Mordechai nie negatives über den Ribbono schel Olam (Herr der Welt) sprach oder dachte. Dies ist auch im Ausdruck 'Mordechai ascher diber tow al **haMelech**' der Fall – es bezieht sich auf den Ribbono schel Olam!

Die Juden jener Zeiten hätten sehr wohl in eine Falle geraten können, indem sie sagten: "Was tut uns der Allmächtige?" Haman kam der Ausführung seines Planes, alle Juden – Männer, Frauen und Kinder – in einem Tag zu vernichten, sehr nahe. Die Juden hätten verzweifeln und die Gerechtigkeit des Himmels in Frage stellen können. "Entschuldige uns! Aber was haben wir getan, dass wir solches verdienen?" Klagen gegen G"tt wurden sehr wahrscheinlich erhoben. Mordechai jedoch, der Gutes ‘über den König’ sprach, beklagte sich nie und stellte Haschems Gerechtigkeit nie in Frage. Er bezweifelte nie, dass das, was geschah, fair und gerecht war. "**Diber tow al haMelech**", er sprach gut über den König der Welt. Er akzeptierte das talmudische Prinzip, dass was

immer Haschem tut, das Beste für uns ist (Kol de'Awid Rachmana, leTav awid) [Berachot 60b].

Die Botschaft ist, dass der Jom-Tow Purim, der das Musterbeispiel unserer Hoffnung für die Erlösung ist, andeutet, wie es wiederum für uns geschehen wird. Um das baldige Eintreffen dieser Erlösung sicherzustellen, müssen wir gedenken, immer "**diber tow al haMelech**", gut über den König zu sprechen. Nach Tausenden Jahren der jüdischen Geschichte und nach Tausenden von Jahren des Leidens – sowohl auf nationaler als auch auf persönlicher Basis – ist das Wichtigste, immer positiv über den König zu sprechen und nichts in Frage zu stellen und sich nicht zu beklagen: "Warum tut G"tt uns dies an?"

Dies ist etwas sehr Schweres, insbesondere für Menschen, die nationale Prüfungen und Widerwärtigkeiten erlebt haben und - lo alejnu - den Holocaust mitgemacht haben. Es ist sehr schwer für Menschen, die leider Tragödien und Zart erlebt haben und erleben. Es ist eine schwierige Prüfung.

[Anmerkung des Herausgebers: Gleichermassen erleben wir es leider in unseren Tagen, wo Juden um ihr nacktes Überleben kämpfen müssen]

Der Pirkei deRabbi Elieser erklärt uns jedoch, Charwona – der Elijahu Hanawi personifiziert, der die zukünftige Erlösung einleiten wird - sagt uns: Das Wesentliche ist, wie Mordechai zu handeln, "**ascher diber tow al haMelech**" – G"tt handelt gerecht. Wenn wir sich dies zu Herzen nehmen und wir es so tun, dann wird es bei uns genau so der Fall sein, wie es zur Zeit von Mordechai und Ester der Fall war: "Lajehudim hajta Ora weSimcha weSasson wiJekar - Für die Juden ward Licht, Freude, Wonne und Hochachtung" (Esther 8:16). So möge es in unseren Tagen - mit G"ttes Hilfe - der Fall sein.

Fröhlichen Purim!

Quellen und Persönlichkeiten:

1. **Pirkej deRabbi Elieser:** Midrasch-Erklärungen von **Rabbi Elieser ben Horkenus**. Er war einer der größten Tanna'im in der zweiten Generation, während und nach der Zerstörung des Zweiten Tempels. Er war einer der fünf vorzüglichsten Schüler des Rabban Jochanan ben Sakkai. Sein Lehrer nannte ihn aufgrund seines enormen Wissens „eine abgedichtete Grube, die keinen Tropfen verliert.“ Er war ein Genosse und Schwager des Fürsten Rabban Gamliel von Jawne.
2. **Chiduschej HaRadal** von **Rabbi David ben Jehuda Luria** (Akronym: **Radal**) (1798 - 1855); Rabbiner, Possek (Dezisor), Kabbalist, Kommentator und einer der grössten Tora-Gelehrten seiner Generation. Er verfasste unzählige Werke, wie zur Mischna, zum Talmud, zu den Midraschim, zum Sohar, Anmerkungen zu anderen Dezisionen, wie einen sehr ausführlichen Kommentar zum **Pirkej deRabbi Elieser**.
3. **Rav Salman Mintz**, zeitgenössische Persönlichkeit in den USA.
4. **Rav Ephraim Wachsman**, zeitgenössischer Rabbiner und Rosch Jeschiwa der Yeshiva Meor Yitzchok in Monsey, USA.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2022 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.